

# Andreas und Peter Anton Moosbrugger

## Stuckateure des Rokoko in der Schweiz

### **Herkunft**

Der Name Moosbrugger steht für eine bedeutende Künstlersippe aus dem Bregenzerwald. Über hundert Glieder der Familie betätigen sich während 150 Jahren im barocken Bauwesen. Ihr Arbeitsschwerpunkt ist das westliche Süddeutschland und die Schweiz. Meist sind sie Baumeister. Ihr bekanntester Vertreter ist der Klosterbaumeister von Einsiedeln, Br. Caspar Moosbrugger. Als Stuckateure treten Familienmitglieder erst im Spätbarock auf. Bekannt wird der Familienzweig des Franz Joseph Moosbrugger.<sup>1</sup> Von seinen acht Kindern ergreifen vier Söhne das Stuckateurhandwerk. Sie sind in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vorwiegend in der Schweiz tätig, wo sie meist im Familienverband unter der Leitung der beiden Brüder Andreas und Peter Anton Moosbrugger arbeiten.

### **Andreas Moosbrugger (1722–1787)**

Andreas wird als erstes Kind am 8. November 1722 in Schoppernau geboren. Sein Ausbildungsgang liegt im Dunkeln. Es muss angenommen werden, dass schon der Vater Stuckateur ist und seine Söhne nachzieht. Andreas arbeitet um 1742/43 als selbständiger Stuckateur im Neubau der Benediktinerabtei St. Trudpert.<sup>2</sup> Die Arbeiten im vorderösterreichischen Schwarzwaldkloster werden 1743 wegen des Österreichischen Erbfolgekrieges unterbrochen, worauf sich Moosbrugger im Januar 1744 erneut bewirbt. Aus dem Bewerbungsschreiben ist ersichtlich, dass er die Entwürfe jeweils selbst zeichnet. Erst 1754 ist er wieder als Stuckateur fassbar. Er stuckiert in Arlesheim die Hauskapelle des Andlauerhofs. Im gleichen Jahr bewirbt er sich für die Stuckaturen der Domkirche von Arlesheim. Die Arbeit, für die sich im gleichen Jahr auch Johann Michael Feichtmayr bewirbt, wird später von Francesco Pozzi ausgeführt.<sup>3</sup> 1755 stuckiert Andreas Moosbrugger die nahe von Arlesheim gelegene Pfarrkirche St. Katharina in Laufen. Hier arbeitet er mit seinen jüngeren Brüdern Jakob, Franz Joseph und Peter Anton zusammen.<sup>4</sup> 1758–1761 arbeitet der gleiche Moosbrugger-Trupp, immer unter der Leitung von Andreas, im Neuen Schloss Tettngang. Hier ist, in anderen Flügeln des Schlosses, gleichzeitig der Trupp von Joseph Anton Feuchtmayer tätig.<sup>5</sup> Die folgenden Werke der Brüder zeigen, dass sie von den Arbeiten Feuchtmayers in Tettngang nicht unbeeinflusst bleiben. Während der Arbeiten in Tettngang heiratet Andreas Moosbrugger in Au im Bregenzerwald die Einheimische Maria Rüb. Zwei der Söhne aus dieser Ehe ergreifen später erneut den Beruf eines Stuckateurs.<sup>6</sup>

Inzwischen ist auch der Bruder Peter Anton selbständig tätig. Eine Auflösung der

---

<sup>1</sup> Franz Joseph Moosbrugger (1688–nach 1733) aus Schoppernau, heiratet am 8. Februar 1722 Anna Felder.

<sup>2</sup> Siehe dazu «Ehemalige Benediktinerabtei St. Trudpert im Münstertal» in dieser Webseite.

<sup>3</sup> Siehe dazu «Domkirche Maria Empfängnis in Arlesheim» in dieser Webseite.

<sup>4</sup> Jakob Moosbrugger (1724–1798), Michael Moosbrugger (\*um 1725/27) und Peter Anton (1732–1806). Peter Anton ist damit zum ersten Mal als 23-jähriger Geselle im Trupp seines Bruders erwähnt.

<sup>5</sup> Siehe zu diesen Arbeiten Feuchtmayers und Moosbruggers den Beitrag «Neues Schloss Tettngang» in dieser Webseite.

<sup>6</sup> Johann Joseph Moosbrugger (1771–1849) und Joseph Leo Moosbrugger (1774–1811).

Arbeitsgemeinschaft erfolgt aber nie. Weiterhin treffen sich alle Brüder regelmässig im Bregenzerwald, bleiben ihrem Wohnort Schoppernau oder Au treu und verbringen die Wintermonate immer in der Heimat. In unterschiedlicher Zusammensetzung sind sie dann in den Sommermonaten wieder gemeinsam tätig. Die bekannten Werke der folgenden Jahrzehnte können deshalb nicht in jedem Fall einem der beiden leitenden Brüder zugeschrieben werden.

Erst 1781 ist Andreas Moosbrugger wieder mit einem Arbeitsakkord aktenkundig. Es handelt sich um die Stuckierung des grossen Predigtraums der reformierten Kirche von Horgen am Zürichsee. Seine Stuckdecke ist ein Meisterwerk des späten Rokoko. Der Einfluss des Frühklassizismus ist bereits spürbar.

Eines seiner originellsten Werke dieser Zeit ist die Neugestaltung des Chors in der reformierten Kirche von Herisau. Während er 1782 das Langhaus noch konventionell mit einem Gipsgewölbe überspannt und stuckiert, überlagert er das spätgotische Chorgewölbe, ein Werk des Konstanzer Münsterbaumeisters Lorenz Reder, virtuos mit Rocailles. Die Symbiose des gotischen Netzrippengewölbes mit Schmuckformen des Rokoko ist von grossem künstlerischen Reiz, der derartige Dialog ist kunstgeschichtlich wahrscheinlich einmalig.

Andreas Moosbrugger stirbt am 25. März 1787 im Alter von 65 Jahren in Au im Bregenzerwald. Die alleinige Führung der Familienwerkstatt übernimmt jetzt Peter Anton Moosbrugger.

### **Peter Anton Moosbrugger (1732–1806)**

Der jüngste Stuckateur-Spross der Familie wird am 30. Juni 1732 in Schoppernau geboren. 1755 ist Peter Anton Moosbrugger erstmals als Geselle unter der Leitung seines Bruders in Laufen erwähnt. Die Brüder werden anschliessend im Umfeld des schaffhausischen Stuckateurs Johann Ulrich Schnetzler vermutet.<sup>7</sup> Viele Motivübernahmen deuten darauf hin. Ihre Bekanntschaft mit dem Baumeister und Brückenbauer Hans Ulrich Grubenmann<sup>8</sup> dürfte während dieses Aufenthaltes in Schaffhausen entstanden sein. Grubenmann baut hier 1756–1758 seine berühmte Holzbrücke über den Rhein.<sup>9</sup> Wenig später stuckieren die Brüder Moosbrugger seine Kirchenbauten, erstmals 1761 im zürcherischen Oberrieden. 1766 unterschreibt Peter Anton einen Akkord für die Stuckaturen der bekannten Grubenmannkirche von Wädenswil am Zürichsee. Sein Bruder Andreas wird 15 Jahre später im Nachbardorf Horgen die ebenso aufsehenerregende Kirche des Schwiegersohns von Grubenmann, Johann Jakob Haltiner,<sup>10</sup> stuckieren. Beide Bauwerke sind ungewöhnlich grosse Zentralräume über Rechteck- und Ovalgrundrissen.<sup>11</sup> Für die Baumeister

---

<sup>7</sup> **Johann Ulrich Schnetzler** (1704–1763) aus Schaffhausen. Maler und Stuckateur. Ausbildung an der Wiener Akademie bei van Schuppen, Studienreisen nach Deutschland und Frankreich. Stuckaturen hauptsächlich in Bürger- und Zunfthäusern von Schaffhausen, Bern und Aarau. Zu ihm siehe: <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4023545>

<sup>8</sup> **Hans Ulrich Grubenmann** (1709–1783) aus Teufen in Appenzell Ausserrhoden. Brückenbauer mit Holzbrücken in unübertroffenen Spannweiten und Baumeister von Sakralbauten mit ebenfalls technisch hochentwickelten Dachstühlen. Zu ihm siehe den Beitrag in HLS unter <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/019878/2007-03-20/>

<sup>9</sup> Dafür werden 400 Normaltannen und 20 besonders hohe Tannen aus dem Bregenzerwald nach Schaffhausen geschwemmt.

<sup>10</sup> **Johann Jakob Haltiner** (1728–1800) aus Altstätten. Zimmermann und Baumeister mit Ausbildung bei Hans Ulrich Grubenmann. Heiratet 1751 eine Nichte Grubenmanns. Selbständiger Baumeister nach 1766.

<sup>11</sup> An der evangelisch-reformierte Kirche Wädenswil (1765/66) von Hans Ulrich Grubenmann ist Johann Jakob Haltiner beteiligt. Die freie Stuckdecke hat die Masse 17/21 x 34 m oder 629 m<sup>2</sup>.

Die Reformierte Kirche Horgen (1780/81) hat eine freie Stuckdecke von 22 x 34 m. Sie ist ein Werk von Haltiner. Er ist

Grubenmann und Haltiner stückieren die Brüder Moosbrugger, teilweise im Unterakkord, zwischen 1761 und 1785 acht Kirchen, immer für evangelisch-reformierte Kirchgemeinden. Eine Frucht dieser Zusammenarbeit bilden auch die vielen Aufträge für Stuckaturen in Wohnhäusern von Textil-Handelsherren, deren Anfang 1769 das Haus Zellweger am Landsgemeindeplatz in Trogen bildet.

Inzwischen gründet auch Peter Anton Moosbrugger eine Familie. 1763 heiratet er in Schoppernau Barbara Moosbrugger. Von den fünf Kindern der Familie treten später drei Söhne in die väterliche Werkstatt ein.<sup>12</sup>

Um 1770 beginnt eine zweite fruchtbare Zusammenarbeit der Moosbrugger mit einem weiteren wichtigen Baumeister. Johann Ferdinand Beer<sup>13</sup>, ein Landsmann aus dem Bregenzerwald und Baumeister der Fürstabtei St. Gallen, wird bis 1786 zu einem wichtigen Partner der Brüder Moosbrugger. Meist ist es jetzt Peter Anton Moosbrugger, der die Verträge für Stuckaturen in neun Landkirchen der Fürstabtei in der «Alten Landschaft» schliesst.

Noch lange arbeitet er produktiv, obwohl inzwischen die Söhne selbst Aufträge übernehmen. Dem reinen Frühklassizismus hat er sich in eigenen Entwürfen nie zugewandt. Nur der frühklassizistische Festsaal der Benediktinerabtei Muri bildet 1791 eine Ausnahme. Muri bleibt seine erste und einzige Arbeit nach fremdem Entwurf.<sup>14</sup> Obwohl er wahrscheinlich noch länger arbeitet, sind von ihm nach 1792 keine Stuckaturarbeiten mehr bekannt. Am 20. Juni 1806 stirbt Peter Anton Moosbrugger im Alter von 74 Jahren in Schoppernau.

### **Anhang: Rokoko im Tirol und in der Schweiz nach 1770**

Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts beanspruchen die «Welschen», wie die Stuckateure aus dem Gebiet der oberitalienischen Seen genannt werden, die Führungsrolle für barocke Stuckausstattungen. Um 1700 werden sie von den Wessobrunnern abgelöst. Die Wessobrunner prägen auch das süddeutsche Rokoko, im Profanbereich seit 1735, im Sakralbereich seit 1740. Mit dem kurfürstlichen Generalmandat von 1770, das den Frühklassizismus in Kirchen verordnet und die «lächerlichen Zierarten» des Rokoko nicht mehr erlaubt, wird dem Wessobrunner Rokoko-Stuck in Bayern offiziell die Existenzberechtigung entzogen.<sup>15</sup> Von den grossen Meistern des süddeutschen Rokoko sind zu dieser Zeit die meisten schon verstorben oder nicht mehr tätig.<sup>16</sup> Ihre Söhne wenden sich dem neuen französischen «goût à la grecque» zu, der jetzt an allen Fürstenhöfen, in den nach Frankreich orientierten Ständen der Schweiz und selbst in

---

auch Baumeister des grossen Kirchensaals von Kloten (freie Stuckdecke 435 m<sup>2</sup>), der 1786 von der Moosbrugger-Werkstatt stuckiert wird.

<sup>12</sup> Johann Michael (1767–1831), Johann Jakob (\*1769) und Joseph Simon (1774–1831).

<sup>13</sup> **Johann Ferdinand Beer** (1731–1789), Baumeister aus Au im Bregenzerwald. Zu ihm siehe die Biografie und das Werkverzeichnis in dieser Webseite.

<sup>14</sup> Der Entwurf stammt von Valentin Lehmann (um 1734–1818) aus Harmersbach, seit 1782 fürstlich fürstenbergischer Hofarchitekt in Donaueschingen. Der Saal wird 1789 durch Brand zerstört. Der Stuckplan von Lehmann ist im Stiftsarchiv Muri-Gries erhalten.

<sup>15</sup> Hugo Schnell und Uta Schedler in «Lexikon der Wessobrunner» 1988.

<sup>16</sup> Verstorben: Johann Baptist Zimmermann 1758, Johann Georg Üblher 1763, Giuseppe Antonio Bossi 1763, François Cuvilliers 1768, Franz Xaver Feichtmayr 1763, Dominikus Zimmermann 1766, Joseph Anton Feichtmayer 1770. Nicht mehr tätig: Johann Michael Feichtmayr (letzte Arbeit Langheim 1770).

bedeutenden Abteien wie St. Blasien, Rot an der Rot, Wiblingen oder Muri Einzug hält. Nicht überall findet diese Übernahme des strengen französischen Frühklassizismus Anklang. In grossen Gebieten Österreichs, vor allem im Tirol, und auch in der deutschen Schweiz kann sich die Rocaille noch lange als Stuckornament halten. Tiroler und Vorarlberger Stuckateure treten jetzt an die Stelle der Wessobrunner. In der Schweiz dominiert die Werkstatt der Moosbrugger. Nur Martin Fröwis,<sup>17</sup> ein weiterer Vorarlberger, und Lorenz Schmid<sup>18</sup> aus Landsberg können nach 1770 noch als Konkurrenten gelten. Im französisch geprägten Solothurn stuckiert die Familie des Francesco Pozzi schon frühklassizistisch, und auch Lorenz Schmid wechselt in Bern um 1780 zum neuen Stil. Die Gründe, warum im Tirol und in Teilen der deutschen Schweiz die Rocaille als Ornament noch bis in die 1790er-Jahre überlebt, sind vielfältig. Ein Vergleich des kahlen frühklassizistischen Innenraums der reformierten Kirche von Embrach mit dem festlichen, durch Moosbrugger stuckierten Innenraum der gleichzeitig gebauten reformierten Kirche von Horgen erklärt vieles. Auch die Baumeister sind entscheidend, nicht nur in Embrach und Horgen. Grossen Anteil am Überleben der Rocaille haben im Tirol und in der Innerschweiz auch die Baumeistersippen der Singer.<sup>19</sup> Eine bewusste Verweigerung französischer Einflüsse durch ländlich geprägte Bauherren kann ausgeschlossen werden. Die vielen weltgewandten reformierten Textilindustriellen, die durch die Moosbrugger noch bis Mitte der 1780er-Jahre ihre Wohnräume stuckieren lassen, sind das Gegenteil von Traditionalisten. Die mit Veduten bereicherten Rokokostuckaturen werden offenbar von dieser Führungsschicht noch lange nach 1770 der glatten Decke des «goût a la grecque» vorgezogen.

Pius Bieri 2020

#### Literatur:

---

Morel, Andreas: Andreas und Peter Anton Moosbrugger. Zur Stuckdekoration des Rokoko in der Schweiz. Bern 1973.

---

#### Web:

---

Ausführlicher Beitrag von Matthias Oberli 2005 in:  
<http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=11181089>

---

Textdokument aus <https://www.sueddeutscher-barock.ch>

Der vorliegende Text ist für nichtkommerzielle Zwecke und mit Nennung des Autors frei verwendbar.

---

<sup>17</sup> Johann Martin Fröwis († 1795) aus Lauterach bei Bregenz, seit 1760 in der Schweiz tätig.

<sup>18</sup> Lorenz Schmid (1751–1799) aus Pflugdorf bei Landsberg, Stuckatuer, Marmorierer, Altarbauer, vermutlich Schüler von Johann Michael Feichtmayr, seit 1773 in der Schweiz tätig. Um 1780 Hinwendung zum Frühklassizismus.

<sup>19</sup> Im Tirol ist Franz Singer (1724–1789) aus Götzens tätig; in der Schweiz Jakob Singer (1718–1788) und Johann Anton Singer (1721–1795), beide aus Forchach im Lechtal. Sie bauen nach 1770 hervorragende Raumschöpfungen des spätesten Barocks (Götzens, Näfels, Schwyz). Die Pfarrkirche von Götzens im Tirol (BM. Franz Singer, Weihe 1780) ist im «Dehio» als «eine der schönsten Dorfkirchen des Rokoko im süddeutschen Sprachgebiet» beschrieben. Diese Kirche wird in Muotathal 1786–1793 fast wörtlich vom Tiroler Baumeister Andreas Wechner aus Landeck wiederholt (Stuckateur: Peter Anton Moosbrugger 1789).

# Chronologie der Werke von Andreas und Peter Anton Moosbrugger

Grundlage: Andreas Morel 1973. Nur ausgeführte Werke.

Spalte Ort, Bauwerk: Heutige Ortsbezeichnungen und Kantonskürzel (in Klammer damalige Herrschaft, falls nach 1803 geändert)

Spalte Auftrag: Z (W / A. M. / P. A. M.) = Zuschreibung an Werkstatt / Leiter Andreas / Leiter Peter Anton)

Q: (A. M. / P. A. M.)= Quelle oder Akkord (Leiter Andreas / Leiter Peter Anton)

Jahr	Ort, Bauwerk	Beschrieb	Auftrag	Bauherr
1742– 1743	St. Trudpert im Münstertal. Vorderösterreich heute BW. Benediktinerabtei. Neubau.	Stuckaturen im Prälaturflügel (nicht erhalten). BM: Peter Thumb.	Z (A. M.)	Abt OSB Coelestin Hermann (reg. 1738–1749).
1754	Arlesheim BL (Fürstbistum Basel). Andlauerhof. Neubau.	Deckenstück der Hauskapelle. BM: Johann Caspar Bagnato.	Z (A. M.)	Domherr Beat Anton Münch von Münchenstein (1694–1759).
1755	Laufen, BE (Fürstbistum Basel), Pfarrkirche St. Katharina, Langhaus. Heute christkatholische Kirche.	Stuckaturen im Langhaus. Vier Familienmitglieder sind als Stuckateure erwähnt.	Q (A. M.)	Fürstbischof Joseph Wilhelm Rinck von Baldenstein und Pfarrer Georg Briefer mit Stadtrat Laufen.
1758– 1761	Tettngang, Baden-Württemberg (Grafschaft Montfort). Neues Schloss, Wiederaufbau.	Stuckaturen im Südwest- und Südost- und im Südwestflügel. BM: Jakob Emele.	Q (A. M.)	Franz Xaver Graf von Montfort (1722–1780).
1760 (um)	Schwyz SZ. Redinghaus Schmiedgasse Neuausstattung 2. OG.	Stuckarbeit in zwei Südräumen des zweiten Obergeschosses.	Z (W)	Joseph Nazar Reding von Biberegg (1711–1782), General in franz. Diensten.
1760 (um)	Winterthur ZH Haus «Zur Toggenburg», Neuausstattung.	Deckenstück im dritten Obergeschoss des Hauses Stadthausstrasse 85.	Z (W)	Jacob Biedermann-Steiner (1715–1799), Textilkaufmann.
1761	Oberrieden ZH, Reformierte Pfarrkirche, Neubau.	Stuckaturen des Deckengewölbes. BM: Hans Ulrich Grubenmann.	Z (W)	Kirchgemeinde Oberrieden (Neugründung 1760)
1766	Oberuzwil SG (Grafschaft Toggenburg der Fürstabtei). Reformierte Kirche, Neubau.	Stuckaturen des Deckengewölbes. BM: Hans Ulrich Grubenmann.	Z (W)	Hans Konrad Blum (Stifter), Pfarrer in Jonschwil, (Verlegung der Gemeinde nach Oberuzwil).
1766– 1767	Wädenswil ZH. Reformierte Pfarrkirche, Neubau einer Predigtkirche.	Stuck-/ Stuckmarmorarbeiten. BM: Hans Ulrich Grubenmann.	Q (P. A. M.)	Kirchgemeinde Wädenswil (Baufinanzierung durch Versteigerung der 1500 Sitzplätze).
1769– 1770	Trogen AR. Haus am Landsgemeindeplatz 1, (heute Gemeindehaus).	Stuckaturen fünfzehn Räumen, in Treppen und Korridoren. BM: Hans Ulrich Grubenmann.	Z (W)	Jakob Zellweger-Wetter, (1723–1808), Textilkaufmann.
1770	Steinach SG (Rorschacheramt Fürstabtei). Pfarrkirche St. Jakob und Andreas, Neubau.	Stuckaturen im Unterakkord des Baumeisters. BM: Johann Ferdinand Beer.	Z (W)	Pfarrgemeinden Steinach und Tübach mit Offizialat der Fürstabtei St. Gallen.
1771	Glarus GL. Haus zur Wiese, Wiesli 5, Erneuerung Innenausbau.	Stuckaturen in vier Repräsentationsräumen.	Z (W)	Johann Heinrich Streiff (1709–1780), Textilkaufmann.

Jahr	Ort, Bauwerk	Beschrieb	Auftrag	Bauherr
1772	Altstätten SG (Landvogtei Rheintal). Neubauähnlicher Umbau.	Stuckaturen in fünf Räumen, Korridoren und Treppenhaus. BM: Johann Jakob Haltiner.	Z (W)	Hans Jakob Custer (1724–1782) Textilkaufmann.
1773– 1774	Diesbach Glarus Süd. Fabrikantenhaus «Zum Sunnzyt», Neubau.	Stuckaturen in drei Räumen, Korridoren und Treppenhaus. BM: Johann Jakob Messmer.	Q (P. A. M.)	Adam Schiesser-Tschudy (1727–1814) Textilkaufmann.
1774	Ennenda bei Glarus. Reformierte Kirche. Neubau.	Stuckaturen. BM: Johann Jakob Messmer.	Z (W)	Pfarrer Johann Jakob Tschudi (1722–1784) in Glarus. <sup>20</sup>
1774	Wil SG (Fürstabtei St. Gallen). «Rudenzburg», Neubau.	Stuck des Saales im Musiksaal im dritten Stock des Westbaus.	Q (P. A. M.)	Joseph Pankraz von Grüebler, Reichsvogt.
1775	Uznach SG (Vogtei der Orte Schwyz und Glarus). Pfarrkirche zum HL. Kreuz. Barockisierung.	Stuckaturen. 1886 durch historisierende Renovation zerstört. BM: Jakob Andreas Gubelmann.	Z (W)	Keine Nennung (Pfarrgemeinde Uznach)
1775 (um)	Winterthur ZH. Haus «Zur Harfe» Marktgasse 30.	Stuckaturen im Saal des dritten Obergeschosses.	Z (W)	Johannes Caspar Steiner (1734–1809), Seidenherr.
1775	Schmerikon SG (Vogtei Uznach). Pfarrkirche St. Jodokus. Neubau.	Stuckaturen in Langhaus und Chor. Im Langhaus zerstört (Neubau 1905). BM: Jakob Andreas Gubelmann.	Z (W)	Keine Nennung (Pfarrgemeinde Schmerikon)
1775	Berg SG (Fürstabtei, Rorschacheramt). Pfarrkirche St. Michael. Neubau.	Stuckaturen. BM: Johann Ferdinand Beer.	Z (W)	Offizialat der Fürstabtei Sankt Gallen (P. Iso Walser)
1777	Teufen AR. Reformierte Kirche. Neubau.	(Karge) Stuckaturen. BM: Hans Ulrich Grubenmann.	Z (W)	Kirchgemeinde (Kirchhöri) Teufen
1778	Bernhardzell SG (Fürstabtei, Landhofmeisteramt). Pfarrkirche St Johann Baptist. Neubau.	Stuckaturen (nur Wände). BM: Johann Ferdinand Beer.	Q (P. A. M.)	Offizialat der Fürstabtei Sankt Gallen (P. Iso Walser) und Pfarrer Laurenz Sailer
1778	St. Fiden SG (Fürstabtei, Landhofmeisteramt). Pfarrkirche Zum Herzen Jesu. Neubau.	Stuckaturen der Gewölbedecken. BM: Johann Ferdinand Beer.	Q (P. A. M.)	Pfarrgemeinden Tablat und Rotmonten mit den Offizialat der Fürstabtei Sankt Gallen (P. Iso Walser)
1780 (um)	Winterthur ZH. Haus «Zum Falken» Obertor 36 / Stadthausstrasse 36.	Stuckaturen im Haupthaus (Obertor) und im Hinterhaus.	Z (W)	Hans Jakob Biedermann zur Treu (1721–1794), Textilkaufmann.
1780	Trogen AR. Reformierte Pfarrkirche. Neubau. <sup>21</sup>	Gewölbe und Wandstuckaturen. BM: Hans Ulrich Grubenmann.	Z (W)	Kirchhöri Trogen. Familie Zellweger als Stifter.

<sup>20</sup> Pfarrer und Camerarius Johann Jakob Tschudi (1722–1784) ist 1766–1784 Pfarrer von Glarus, auch Historiker und Gründer der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Ennenda. Er spielt eine unrühmliche Rolle beim Justizmord an Anna Göldin 1782, obwohl er mit dem gleichnamigen Haupttäter, dem Arzt, Politiker und Richter Johann Jakob Tschudi-Elmer (1747–1800) nicht verwandt ist.

<sup>21</sup> Trogen ist die erste evangelisch-reformierte Pfarrkirche, die nach dem Bilderverbot der Reformation wieder ein Deckenfresko im Chor erhält. Die Stifterin ist eine geborene Zellweger. Die Handelsfamilie Zellweger, vor allem Jacob Zellweger-Wetter, sind auch Stifter der Ausstattung und der Fassade zum Landsgemeindeplatz.

Jahr	Ort, Bauwerk	Beschrieb	Auftrag	Bauherr
1780 (um)	St. Gallen SG, Stadt. Haus «Zum Lindenhof», Rosenbergstrasse 125.	Stuck in drei Räumen des dritten Obergeschosses.	Z (W)	Johannes Binder- Gonzenbach (1741–1790), Kaufmann
1780– 1781	Horgen ZH. Reformierte Pfarrkirche. Neubau.	Decken- und Wandstuckaturen. BM: Johann Jakob Haltiner.	Q (P. A. M.)	Kirchgemeinde Horgen.
1781	Mehrerau Vorarlberg (Vorderösterreich, Oberamt Bregenz). Benediktinerabtei, Neubau.	Stuckaturen Bibliothek, Abtskapelle Säle, weiteren Räumen. BM: Johann Ferdinand Beer.	Q (P. A. M.)	Abt OSB Johann Baptist von Mayenberg (reg. 1748–1782)
1781	Gubel bei Menzingen ZG, Schlachtkapelle Mariahilf. Wiederaufbau nach Brand.	Stuckaturen der Wallfahrts- und späteren Klosterkapelle. BM: Martin Oelgass.	Z (W)	Gemeinde Menzingen, Ratsherr Karl Strickler mit Kirchenpflege
1782	Hemberg SG (Grafschaft Toggenburg der Fürstabtei). Pfarrkirche St. Johann Baptist und Andreas. Neubau.	Stuckaturen. BM: Johann Ferdinand Beer	Z (W)	Offizialat der Fürstabtei Sankt Gallen (P. Iso Walser) und Pfarrer Nepomuk Brägger
1782	Herisau AR. Reformierte Pfarrkirche. Umbau unter Leitung von Andreas Moosbrugger.	Stuckgewölbe im Langhaus, Rocaille-Stuck in gotischem Netzgewölbe. Stuckmarmorarbeiten.	Q (A. M.)	Kirchhöri Herisau (Umbaukosten 13 266 Gulden)
1782	Herisau AR. Haus «Zum Baumgarten» Poststrasse 5. Neubau.	Stuckaturen in zwei Räumen und im Korridor EG.	Z (W)	Johann Christoph Fisch (1757–1819), Textilkaufmann
1783	Waldkirch SG (Fürstabtei, Landhofmeisteramt). Pfarrkirche St. Blasius. Umbau.	Neue Stucktonne und Stuckaturen. BM: Johann Ferdinand Beer.	Z (W)	Offizialat der Fürstabtei Sankt Gallen (P. Iso Walser)
1784	Untereggen SG (Fürstabtei, Rorschacheramt). Pfarrkirche St. Maria Magdalena. Neubau.	Stuckaturen. BM: Johann Ferdinand Beer.	Z (W)	Offizialat der Fürstabtei Sankt Gallen (P. Iso Walser) und Pfarrer Nepomuk Brägger (> Hemberg)
1785 (um)	Notkersegg SG (Stift St. Gallen). Kirche des Kapuzinerinnen-Klosters.	Stuckaturen (nachträglich, der Neubau hat Baujahr 1719).	Z (W)	(?) Offizialat der Fürstabtei Sankt Gallen (P. Iso Walser)
1785 (um)	Trogen AR. Honnerlagscher Doppel-Palast, Nideren 2/4. Neubau 1763.	Stuckaturen in Wohnräumen (klassizistische Einzelmotive). BM: Hans Ulrich Grubenmann.	Z (W)	Brüder Sebastian (1735– 1801) und Johann Conrad Honnerlag (1738–1818). <sup>22</sup>
1785 (um)	Trogen AR. Haus am Landsgemeindeplatz 4. Innenumbau	Stuckaturen in acht Wohnräumen, im Treppenhaus und in Korridoren.	Z (W)	Jakob Zellweger-Wetter, (1723–1808), Textilkaufmann

<sup>22</sup> Die Brüder Sebastian und Johann Conrad Honnerlag sind mit den Zellweger-Cousinen Anna und Maria Elisabetha verheiratet. Sebastian ist bis 1757 für die Zellwegerschen Handelshäuser in Barcelona und Lyon tätig. 1775 gründet er mit Jacob Zellweger-Wetter ein Handelshaus in Genua. Beim Bau der Kirche Trogen 1779-1781 ist er «Bauherr» (Bauinspektor). Johann Conrad, der jüngere Bruder, ist Leiter des Zellwegerschen Handelshauses in Lyon bis 1784. Mehr siehe unter <http://www.jahrhundertderzellweger.ch/sehen/menschen/#215>.

Jahr	Ort, Bauwerk	Beschrieb	Auftrag	Bauherr
1785 (um)	Wonnenstein AI. Kapuzinerinnenkloster.	Stuck im Beichtigerzimmer und in Kirche (1929 verändert).	Z (W)	Vorsteherin N. N. ?
1785	Cham ZG. Pfarrkirche St. Jakob. Neubau.	Stuckaturen (Gewölbe, Wände). BM: Jakob Singer, Luzern.	Z (W)	Bauausschuss der Kirchgänge Cham und Hünenberg.
1785– 1786	Kirchberg SG (Grafschaft Toggenburg der Fürstabtei). Pfarrkirche St. Peter und Paul. Wiederaufbau nach Brand.	Stuckaturen in Deckengewölbe. Die Kanzel und Altäre von Joseph Simon Moosbrugger, einem Sohn von Peter Anton M.	Z (W)	Offizialat der Fürstabtei Sankt Gallen (P. Iso Walser) und Pfarrer Nepomuk Brägger (> Hemberg)
1786	Birrwil AG (Bernische Grafschaft Lenzburg). Reformierte Pfarrkirche.	In der 1689 gebauten Kirche stuckiert die Moosbrugger- Werkstatt die Flachdecke. <a href="https://www.ag.ch/denkmalpflege/suche/detail.aspx?ID=16252">https://www.ag.ch/denkmalpflege/suche/detail.aspx?ID=16252</a>	Z (W)	Friedrich von Diesbach- Wattenwyl (1765–1842), Herr zu Liebegg. Kollator der Kirche Birrwil.
1786	Kloten ZH. Reformierte Pfarrkirche.	Gewölbe-Stuckaturen. BM: Johann Jakob Haltiner.	Z (W)	Kirchgemeinde Kloten und Kloster Wettingen (Turm)
1789	Bettwil AG (Amt Bettwil der Freien Ämter). Pfarrkirche St. Joseph Neubau (bis 1799 Kaplanei).	Deckenstück, Wandmedaillons. BM: Franz Joseph Rey, Muri <a href="https://www.ag.ch/denkmalpflege/suche/detail.aspx?ID=16252">https://www.ag.ch/denkmalpflege/suche/detail.aspx?ID=16252</a>	Z (W)	Genossengemeinde Bettwil (Untervogt Heinrich Meyer)
1787	Hinwil ZH. Reformierte Pfarrkirche.	Deckenstück der Flachdecke. BM: Franz Schmid, Lindenberg.	Z (W)	Kirchgemeinde Hinwil
1787	Muri AG (Fürstabtei Muri). Benediktinerabtei. Weiberhaus, Neueinrichtung.	Stuckaturen in Saal und Speisesaal.	Q (P. A. M.)	Fürstabt Gerold II. Meyer (reg. 1776–1810)
1788	Einsiedeln SZ, Benediktinerabtei. Prälatur im Südflügel.	Stuckaturen im Hofspeisesaal des 2. OG, mit klassizistischen Einzelmotiven.	Z (W)	Fürstabt OSB Beat Küttel (reg. 1780–1808)
1788	Ingenbohl SZ. Pfarrkirche St. Leonhard.	(Umbau der Kirche von 1661) Stuckgewölbe und Stuckaturen	Q (P. A. M.)	Pfarrgemeinde Ingenbohl
1789	Muotathal SZ. Pfarrkirche St. Sigismund und Waldburga. Neubau.	Stuckaturen in den drei Kuppelfolgen des Neubaus. BM: Andreas Wechner (Tirol).	Q (P. A. M.)	Pfarrgemeinde Muotathal
1790 (vor)	Risch ZG. Pfarrkirche St. Verena. Renovation.	Durchgehende Neustuckierung.	Q (P. A. M.)	Kollatur bei Familie von Hertenstein Luzern
1791– 1792	Muri AG (Fürstabtei Muri). Benediktinerabtei. Festsaal im Ostflügel. Brandzerstörung 1889.	Klassizistische Stuckaturen nach Entwurf von Baumeister Valentin Lehmann.	Q (P. A. M.)	Fürstabt Gerold II. Meyer (reg. 1776–1810)
1792	Altendorf SZ. Pfarrkirche St. Michael. Umbau.	Stuckaturen in Schiff, Chor und Beinhaus. Nur im Chor erhalten.	Q (P. A. M.)	Pfarrei (Kirchgenossen) Altendorf.

Textdokument aus <https://www.sueddeutscher-barock.ch>

Der vorliegende Text ist für nichtkommerzielle Zwecke und mit Nennung des Autors frei verwendbar.